© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Instanz in dieser Frage hat nun in der erwähnten Entscheidung (Jahrbuch der Entsch. des K.-G. Bd. XXIX, c, S. 79) ausgesprochen, dass dieses Recht als ein „nicht verpachtbares“ und „höchst persönliches“ anzusehen ist, dergestalt, dass weder seine Verpachtung noch die Ausübung durch einen anderen als den Grundstückseigentümer zulässig ist. Viele Grundbesitzer nämlich machten bisher von dem ihnen zustehenden Recht des Krammetsvogelfanges durch Verpachtung, nicht aber durch persönliche Ausübung Gebrauch. Es ist nun schwerlich anzunehmen, dass nunmehr, nachdem die Unzulässigkeit dieses Verfahrens ausgesprochen ist, alle diese Grundbesitzer anfangen werden, den Krammetsvogelfang in eigener Person zu üben, vielmehr steht zu hoffen, dass in vielen derartigen Fällen zum Heil unserer Drosseln das fragliche Recht überhaupt ungenutzt bleiben wird.

Dr. v. Boxberger.

Erfolge mit Nistkästen. In Nr. 10 Jahrgang 1902 der „Ornith. Monatsschrift“ berichtete ich über die Zunahme des Schwarzspechtes im Thüringer Walde. Da der Specht im Laufe der Zeit mehrere Nisthöhlen anlegt, so konnten sich auch die Hohltauben wieder vermehren, die in den alten Spechtnestern brüten. Wenn auch die Hohltauben immer noch selten sind, so hört man doch hier und da im Walde das Rucksen der schönen Vögel, die fast ganz aus unseren Wäldern verschwunden waren. Leider vertreibt die Dohle die Tauben vielfach aus den hohlen Bäumen. So sind in einem grossen Buchenbestande, wo früher eine Menge Hohltauben nisteten, jetzt fast alle Bruthöhlen von Dohlen besetzt. Bei Georgenthal (Herzogtum Gotha) kommt die Hohltaube in zwei Waldesteilen vor. In dem einen haben sich seit mehreren Jahren Dohlen eingenistet und die Tauben vertrieben. Im Frühjahre 1905 beschloss ich, mehrere Nistkästen an beiden Brutplätzen aufzuhängen, wozu ich von der Herzoglichen Forstverwaltung freundlichst Erlaubnis und Unterstützung erhielt. Es wurden im ganzen fünf von Berlepschsche Kästen D an Fichten in einer Höhe von ungefähr fünf Metern angebracht. In zwei Kästen brüteten Dohlen, während nur einer von Hohltauben bezogen wurde. Ich hoffe, dass sich in diesem Jahre noch mehr Hohltauben einstellen und dass die Dohlen abgeschossen werden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wie sehr es sich überhaupt verlohnt, Nistkästen aufzuhängen, hatte ich Gelegenheit, auf der Fahnerschen Höhe unweit Gotha zu beobachten. Seit dem Jahre 1900 hat die Herzogl. Revierverwaltung zu Gräfentonna in einem Laubholzhochwalde an hundert Stück Meisenkästen aufgehängt, die zumeist von Vögeln besetzt wurden. Ich traf fast alle kleineren Höhlenbrüter an: Kleiber, Baumläufer, Kohl-, Blau-, Sumpf- und Tannenmeise, Gartenrotschwanz und Trauerfliegenschnäpper. Dass diese Vögel grossen Nutzen stiften, zeigte sich im Frühling 1905, denn in der Nähe der Kästen war von der Raupenplage fast nichts zu merken, während an anderen Forstorten die Blätter der Bäume von Raupen arg abgefressen wurden. Walter Härter.

Oologisches vom Mai 1905. Am 20. Mai fand ich auf einer Wiese zwischen Sumpfdotterblumen ein Goldammernest mit 4 Eiern. Ein Teil der Wiese war infolge eines Gewitterregens vom Wasser bedeckt, so dass auch Nest und Eier unter Wasser gesetzt waren. Da ich annahm, das Nest sei deshalb verlassen, wollte ich eben die Eier für die Sammlung unsers naturwissenschaftlichen Vereins mitnehmen, als plötzlich ein Goldammer aus der Nähe des Nestes fortflog und durch sein ängstliches Gebaren mir anzeigte, dass er noch keineswegs gewillt sei, das Brüten aufzugeben. Dies wunderte mich um so mehr, da die Eier auf dem Boden des Nestes lagen, ein Zeichen, dass sie noch ganz unbebrütet waren. Bebrütete Eier hätten sich ja mehr oder weniger im Wasser schwebend gehalten. Im letzteren Falle wäre das hartnäckige Verweilen am Neste eher zu erklären gewesen, als so, wo das Goldammernpaar noch erst wenig Zeit verloren hatte und bald zu einer neuen Brut schreiten konnte.

Acht Tage später fand ich in einem Fichtendickicht ein Holztaubennest (*Columba palumbus*) mit drei etwa acht bis zehn Tage alten Jungen. Gewiss eine Seltenheit, da Tauben in der Regel nur zwei Eier erbrüten.

Ilfeld am Harz. Rudolf Neubaur-Krosigk.

Am 12. Oktober bemerkte ich in meinem Garten, wie eine **Ratte** oder ein ähnliches Tier an einem am Wasser stehenden Pflaumenbaume in die Höhe kletterte und im Innern des an dem Baume befestigten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: 31

Autor(en)/Author(s): von Boxberger , Härter W., Neubaur-Krosigk Rudolf

Artikel/Article: Kleinere Mitteilungen. 154-155